

SGG feiert deutsches Firmenjubiläum:

150 Jahre „uff de Spiggl“

Seit 1853 wird in Mannheim Glas hergestellt. Die heutige Compagnie de Saint-Gobain erstellte dort ihr erstes (Spiegelglas-) Werk außerhalb Frankreichs, das heute, 150 Jahre später, auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken kann. Das Mannheimer Werk zählt heute zu den modernsten Gußglaswerken der Welt, produziert jedoch keine Spiegel mehr. Im Volksmund wird es aber immer noch „uff de Spiggl“ genannt.

Das weiß auch Dr. Franz-Josef King, Vorsitzender der Geschäftsführung der Saint-Gobain Glass Deutschland GmbH (SGGD): „Versuchen Sie mal vom Hauptbahnhof zu Saint-Gobain Glass zu kommen – fast unmöglich. Aber zur Spiegelfabrik – kein Problem.“

Daran sieht man, wie stark das Mannheimer Werk, die ehemalige Spiegelfabrik, mit der Stadt verwachsen ist. Dazu hat der Konzern durch sein vorbildliches Engagement in die Mitarbeiter und permanente Investitionen mit beigetragen. In jüngerer Zeit wurden ca. 30 Mio. € in den Standort investiert und somit zählt die älteste SGG-Niederlassung zu den modernsten Gußglaswerken der Welt. Damit sieht sich Dr. King für die kommenden Jahre gut gerüstet: „Wir produzieren hier mit 130 Mitarbeiter, ca. 7 Mio. m² Gußglas im Jahr.“

Auf die Frage nach den Zielen von SGG meint Dr. King weiter: „Neben den klassischen Strukturen überwiegt heutzutage die Herstellung von Gläsern mit sehr hohen qualitativen Anforderungen, die zu Einscheiben- und/oder Mehrscheibensicherheitsglas weiterverarbeitet werden. Auch der Marktforderung nach speziellem, eisenarmem Glas für Sonnenkollektoren und Photovoltaik-Anwendungen tragen wir Rechnung. Wir arbeiten permanent an den Verbesserungen der Produkte, der Qualität und den Produktionsanlagen.“

Marktgesetze damals und heute

Für Unternehmen gelten damals wie heute die gleichen Überlegungen für die Erschließung neuer Märkte. So war im Jahr 1853 die Entscheidung, nach Deutschland zu expandieren, aufgrund marktstrategischer Überlegungen erfolgt. Der deutsche Markt versprach erhebliche Wachstumspotentiale, da hier die Spiegelglasproduktion technisch überholt war. Ein weiteres Motiv war die Senkung der Kosten durch die Vermeidung von Import- und Durchgangszöllen, die seit der Gründung der Zollunion 1834 an den Außengrenzen Deutschlands erhoben wurden.

Die Erfolgsgeschichte des Unternehmens faßt der Historiker Prof. Dr. Horst Möller so zusammen: „Saint-Gobain hat sehr früh marktorientiert auf den Mangel an Glasproduktion auf dem deutschen Markt reagiert. Es hat seine Unternehmen technologisch optimal ausgebaut, permanente Innovationen markt- und unternehmensstrategisch genutzt, sich an Verkaufs- und Vertriebsnetzen maßgeblich beteiligt. Das Unternehmen war sehr früh grenzüberschreitend und multinational.“

Die Gründung eines neuen Werkes im Ausland hatte damals etwas recht Abenteuerliches: Alles mußte aus Frankreich importiert werden, dazu zählten auch die Mitarbeiter. Etwa 400 Facharbeiter brachte man aus Elsaß-Lothringen mit und siedelte sie auf dem Werksgelände an. So entstand die zweitälteste Werksiedlung in Deutschland, die als „Spiegelkolonie“ oder kurz „Spiegel“ bezeichnet wurde. Diese Siedlung war vollkommen autonom: Vom Kindergarten bis zum Lebensmittel-



So wurde früher Glas geschnitten – heute funktioniert das vollautomatisch



Die Gußglasproduktion von SGG in Mannheim stellt im Jahr ca. 7 Mio. m² her

geschäft, vom Bäcker bis zur Kirche war hier alles integriert. Eine Häuserzeile von damals, die direkt vor dem Werkstor liegt, zeugt heute noch davon. 1857 folgte eine eigene Unfall-, Kranken- und Pensionskasse, was damals zur fortschrittlichsten Sozialpolitik eines Unternehmens zählte.

Heute umfaßt das Unternehmen fünf weitere Glashütten in Herzogenrath, Köln-Porz, Stolberg und Torgau bei Leipzig sowie zahlreiche Verarbeitungsfabriken im gesamten Bundesgebiet.

Zudem hat sich SGG in den letzten 150 Jahre in Deutschland mit innovativen Produkten und Dienstleistungen in den Bereichen Glas, Hochleistungswerkstoffe und Bauprodukte zu einem führenden Unternehmen entwickelt. Dabei zählen so renommierte Marken wie „Sekurit“ (Autoglas), „Isover“ (Dämmstoffe) und „Raab Karcher“ (Baufachhandel) zum Konzern.

Kurzer zeitlicher Abriss

Außer Spiegeln wurde von Anfang an in Mannheim auch Spiegelglas produziert, dies war von beiden Seiten hochpoliertes Ziehglas. 1906 folgte die Herstellung von Gußglas mit Ornament-, Roh- und Spiegelglas. Im Juli 1917 erfolgte die Zwangsversteigerung der liquidierten französischen Zweigniederlassung. Unter

Führung der „Süddeutschen Diskontogesellschaft AG“ wurde das Werk zur deutschen Aktiengesellschaft. Nach 1918 behielt diese Gesellschaft ein Viertel des Kapitals – die restlichen Aktien gingen an Saint-Gobain zurück. Während der Inflationsjahre erlitt auch die Hütte schwere Verluste. Mit einer Boudin-Anlage wurde versucht, eine neue Existenz aufzubauen. Doch 1930 mußten die Quoten der Spiegelglasfertigung an die produktivere Hütte in Stolberg verpachtet werden. 1936 wandelte die SGG ihre Glaswerke um in die Vegla, Vereinigte Glaswerke GmbH. Aber schon 1939 galt die Zweigniederlassung erneut als Feindvermögen. Die Produktion mußte zeitweise eingestellt werden. Erst ab 1945 erfolgte wieder eine kontinuierliche Gußglasfertigung in Mannheim. Von 1959–1962 wurden Neuinvestitionen zur Modernisierung und Erweiterung getätigt, die dazu führten, daß die gesamte deutsche Gußglasproduktion des Konzerns hier konzentriert wurde. Es folgte eine Zeit rasanter technologischer Erneuerung:

Sicherheitsglas für die Automobilindustrie, die Entwicklung des TEL-Verfahrens, und die erste Floatglasanlage in Porz (1966). 1976 wurden alle sechs Flachglashütten und Beteiligungen in die neue Firma „Vereinigte Glaswerke GmbH Aachen“ eingetragen. Und 1977 konnte die Hütte Mannheim sich als größte Glashütte Europas bezeichnen. Im Oktober 2000 wurde in Mannheim eine der weltweit größten und modernsten Anlagen für Gußglas in Betrieb genommen. An drei Produktionslinien wird hier Gußglas in über 20 Farben (bis 12 mm stark) in unterschiedlichen Abmessungen und Strukturen hergestellt.

Perspektiven für die Zukunft

Die deutschen Aktivitäten des Konzerns sind in eine europäische Marktstrategie eingebettet, die von einer internationalen Unternehmenskultur getragen werden. Dadurch konnte sich das Unternehmen flexibel an die jeweilige politische und wirtschaftliche Lage anpassen.

Zur Frage nach der aktuellen Situation am deutschen Baumarkt äußert sich Paul Neeteson, Generaldelegierter für Deutschland, Mittel- und Osteuropa: „2003 wird kein gutes Jahr, die bisherigen Rückgänge liegen bei 5 bis 6 %.“ Dazu ergänzt Dr. Franz-Josef King: „Aber wir hoffen, daß die Talsohle in Jahr 2004 erreicht ist“. Zu den konkreten Zielen des Unternehmens für die nahe Zukunft erläutert Dr. King: „Wir wollen in Teilen weg vom Massengeschäft und hin zu Produktnischen und neuen Produkten mit hohen Margen.“ Ein besonderes Augenmerk liegt z. B. auf selbstschaltenden Gläsern (gasochrome oder temperaturabhängig). Außerdem sieht er als Wachstumsfelder u. a. den Brand- und Schallschutz sowie selbstreinigende und dekorative Gläser. Bei den dekorativen Gläsern („Masterglaspalette“) für den Innenbereich wird eine gute und dynamische Entwicklung erwartet. Und damit sind wir wieder in Mannheim, wo diese Gläser heute und in Zukunft hergestellt werden. *MR*